

*Predigt über Lukas 13,6-9 M Buß- und Bettag, 16.11.2011, in der Ev.-freikirchl. Christuskirche Großhansdorf. Von Pastor Dr. Christoph Schroeder*

Liebe Gemeinde!

Ein Gleichnis. In einem Weinberg ein Feigenbaum. Ein Solitär. Eigentlich hat er da nichts zu suchen. Richtig einpassen tut er sich nicht in die langen Reihen von Reben, die auf dem terrassenförmig angelegten Berg wachsen. Zudem entzieht er dem Boden wichtige Nährstoffe. Je größer er wird, desto mehr Schatten wirft er. Seine Blätter nehmen den Trauben die Sonne, die sie für die nötige Süße brauchen.

Aber der Weingärtner hängt irgendwie an diesem Baum. Er hat ihn wachsen lassen und sich darauf gefreut, dass er irgendwann Frucht bringen würde. Bisher hat er zwar keine gebracht. Dennoch - ihn zu fällen, das käme ihm nicht in den Sinn.

Aber nun tritt der Besitzer des Weinbergs auf: „Siehe, ich bin nun drei Jahre lang gekommen und habe Frucht gesucht an diesem Feigenbaum, und finde keine. So hau ihn ab.“

„Ich habe Frucht gesucht an diesem Feigenbaum, und finde keine.“

Die Euroländer haben Schulden in unvorstellbarer Höhe aufgehäuft. Zur Rettung des Euro nehmen die Regierungen ständig weitere auf. Wer wird sie bezahlen? Zukünftige Generationen. Selbst wenn Italien in den nächsten 25 Jahren einen rigorosen Sparkurs fährt und keine neuen Schulden aufnimmt, bei einem gleichzeitigen wirtschaftlichen Wachstum von 3% im Jahr, – selbst dann würden erst am Ende dieses Zeitraums die Schulden soweit gesunken sein, dass das Maastricht-Kriterium von 60% des Sozialprodukts eingehalten wird. Ein 25 Jahre lang konsequent durchgehaltener Sparkurs bei gleichzeitigem Wachstum. Das ist kaum vorstellbar. Ist ein Richtungswechsel überhaupt möglich?

Der Weingärtner legt bei dem Besitzer des Weinbergs ein Wort für den Feigenbaum ein: „Herr, lass ihn noch dies Jahr, bis ich um ihn grabe und ihn dünge; vielleicht bringt er doch noch Frucht.“

Der Ausstoß an Treibhausgasen hat in diesem Jahr, entgegen allen guten Vorsätzen, um 10% zugenommen. Damit sind selbst die pessimistischsten Prognosen übertroffen. Der globale Temperaturanstieg wird nicht auf zwei Grad begrenzt bleiben. Geht die Entwicklung so weiter, wird er 5 Grad betragen.

„Herr, lass ihn noch dies Jahr, bis ich um ihn grabe und ihn dünge; vielleicht bringt er doch noch Frucht.“

Eine Strategie, dem Klimawandel zu begegnen, besteht darin, erneuerbare Energien zu fördern. Die Nutzung landwirtschaftlicher Flächen zur Produktion von Ethanol und Biogas nimmt stetig zu. Die Schattenseite: Aufgrund hoher Subventionen ist es inzwischen für Landwirte einträglicher, Mais für Biogas und Zuckerrohr für Ethanol statt Weizen für Brot anzubauen. Dass bringt neue Probleme: Vor vierzehn Tagen hat die Weltbevölkerung die Zahl von 7 Milliarden Menschen erreicht. In 15 Jahren werden es acht Milliarden sein. Wovon sollen so viele Menschen satt werden?

„Herr, lass ihn noch dies Jahr, bis ich um ihn grabe und ihn dünge; vielleicht bringt er doch noch Frucht.“

Uns ist eine Frist gesetzt. Wie in dem Gleichnis muss da einer sein, ein Gärtner, der immer wieder ein gutes Wort für uns, seinen Feigenbaum, einlegt. Er bittet den Besitzer des Weinbergs, geduldig, langmütig zu sein, doch weiter Nachsicht zu üben. Er gibt die Hoffnung nicht auf, dass der Baum doch noch Früchte tragen könnte.

Früchte der Umkehr. Was wäre das? Innehalten. Den eigenen Sinn ändern. Die ausgetretenen Wege verlassen. Das wäre ein Anfang.

Mir kommt es so vor, als lebten wir tatsächlich davon, dass da einer für uns ein gutes Wort einlegt: „Lass ihn noch dies Jahr.“ Von dieser Gnadenfrist leben wir. Ein Leben auf Bewährung. Und ich glaube, dass der Weingärtner immer wieder darum bittet, unablässig, dass diese Frist weiter verlängert wird. Er gibt die Hoffnung auf Früchte nicht auf. Immer noch nicht. Davon leben wir.

Ein Baum, der nie Früchte getragen hat – kann der auf einmal welche bringen? Der Weingärtner traut es seinem Baum zu.

Ich glaube, darauf kommt es an. Es ist schwer umzusteuern. Aber Gott traut es uns zu. Er hält an uns fest. Er hat uns nicht aufgegeben. Er ermutigt uns:

Selig sind die Sanftmütigen; denn sie werden das Erdreich besitzen.

Selig sind, die da hungert und dürstet nach der Gerechtigkeit; denn sie sollen satt werden.

Selig sind die Barmherzigen; denn sie werden Barmherzigkeit erlangen.

Selig sind, die reinen Herzens sind; denn sie werden Gott schauen.

Selig sind die Friedfertigen; denn sie werden Gottes Kinder heißen.

Amen.